

# Orte helfen sich mit Trinkwasser gegenseitig aus

Elixhausen und Bergheim sind ein neues Beispiel. Mit Zusammenschlüssen machen Gemeinden die Versorgung noch sicherer.

THOMAS AUINGER  
GERHARD SCHWISCHEI

**SALZBURG.** Gemeinden und Genossenschaften müssen ihre Trinkwasserversorgung verbessern. Hauptgründe sind vermehrte Trockenperioden, Unwetterschäden und das Wachstum von Bevölkerung und Wirtschaft. Besonders betroffen ist der Flachgau. Zusammenarbeit heißt das Rezept.

Etliche Gemeinden bilden ohnehin schon seit längerem gemeinsame Wasserverbände. Regionalverbände lassen – auf noch breiterer Ebene – von Experten die Daten erheben und Lösungsvorschläge erarbeiten. Darüber hinaus wird die direkte Kooperation zwischen Orten forciert. Die Gemeindevertretung von Elixhausen hat am Dienstag einstimmig beschlossen, sich an einer Studie im Auftrag des Landes für den Regionalverband Salzburger Seenland zu beteiligen. „Wie schaut die Wasserversorgung aus? Wer versorgt wen? Wo sind Zusammenschlüsse sinnvoll?“ Das sind laut dem Elixhausener Bürgermeister Michael Prantner (ÖVP) einige wichtige Fragen. Ne-

ben den Seenland-Gemeinden selbst und Elixhausen richtet sich das Angebot auch an Hallwang und Eugendorf. Die Erhebungen sind sehr aufwändig. Die Studie kostet etwa 350.000 Euro, wovon das Land 80 Prozent und die Gemeinden 20 Prozent tragen. Hauptverantwortlich zeichnet die Firma Geoconsult in Puch.

Der Regionalverband Flachgau Nord (um Oberndorf) verfügt bereits über eine ähnliche Studie mit detailliertesten Daten darüber, welche Genossenschaft in



„Wir wollen auf mehreren Standbeinen stehen.“

Johannes Ebner, Bgm. Hallwang

welchem Ortsteil zum Beispiel das Speichervolumen erweitern oder den Anschluss an eine regionale Leitung herstellen soll.

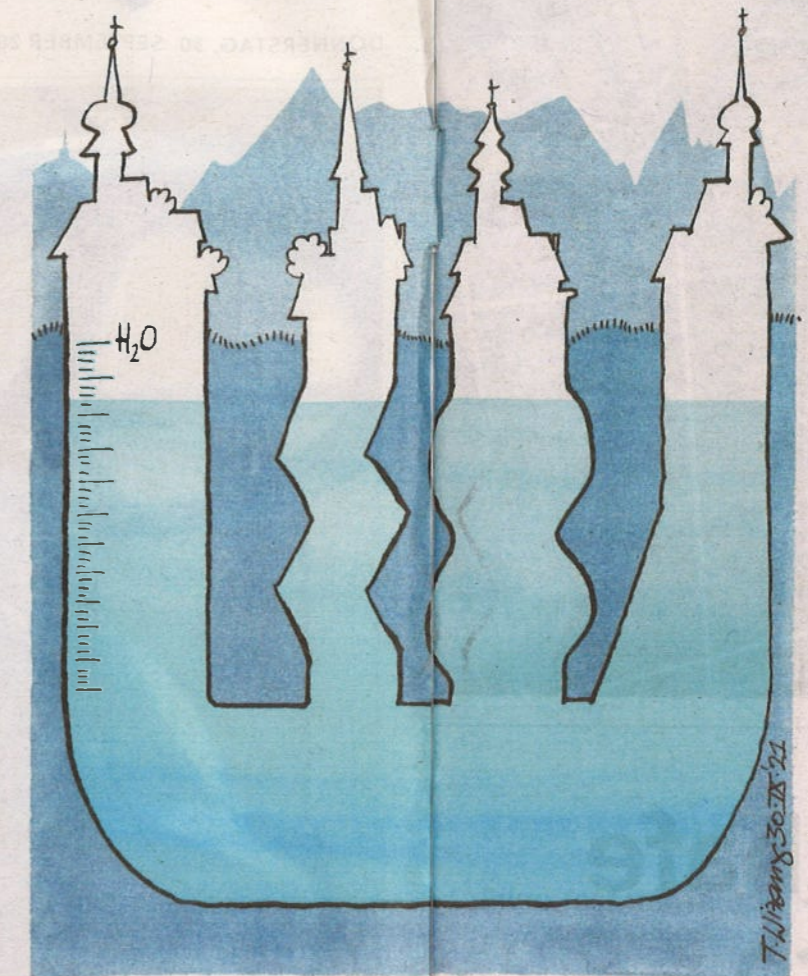
Elixhausen hat im eigenen Bereich nach den Erfahrungen in trockenen Sommern bereits gehandelt und eine Verbindung mit Bergheim geschaffen. Die Anlage mit je einem Pumpwerk sei schon in Betrieb. „Sie dient der wechselseitigen Notversorgung. Und damit die Anlage im Laufen bleibt, versorgen wir regulär einen Teil des Bergheimer Ortsteils Viehausen“, so Prantner. Ein aktuelles Projekt ist der Anschluss des Weilers Moosham an die allgemeine Trinkwasserversorgung.

Hallwang arbeitet ebenfalls an einer Verbesserung. Die Gemein-

de ist (und bleibt) Mitglied im Wasserverband Plainfeld. Aber „wir wollen die Versorgung auf mehrere Standbeine stellen“, sagt Bgm. Johannes Ebner (ÖVP). Hallwang hat weitere Versorger, wie die Salzburg AG und Genossenschaften. Die Gemeinde wird kommenden Winter vier Quellen am Petersberg in Mayrwies generalsanieren und wieder nutzbar machen. Kosten: 280.000 Euro.

Das Trinkwasser sprudelt im Land Salzburg aus zirka 5000 Quellen und 1200 Brunnen, die im Wasserbuch dokumentiert sind. Das Land zählt mehr als 630 Versorger, und zwar 74 Gemeinden und 560 Genossenschaften. Die Zahl der Einzelversorgungsanlagen wird auf über 3700 geschätzt. Theodor Steidl, Referatsleiter für die Wasserwirtschaft, bestätigt die Notwendigkeit, mehr Standbeine zu haben: mit Brunnen, wenn ausreichender Grundwasserstrom vorhanden ist, oder Verknüpfungen. „So wird über die Transportschiene Wasser aus dem Tauglbereich bis nach Birmoos geliefert. Das macht total Sinn.“ Örtlich dazwischen können Versorger das Wasser mit eigenem ergänzen bzw. mischen. „Wir geben den Gemeinden und Genossenschaften Rezepte. Tätig werden müssen sie selbst.“ Begutachtet und beraten werden alle Landesteile. Als Vorreiter gilt das obere Ennstal und besonders Radstadt, das seine Versorgung neu aufgestellt hat.

Von zeitweiliger Wasserknappheit sind die Regionen saisonal und jährlich sehr unter-



Kommunizierende Gefäße ...

WWW.SN.AT/WIZANY

schiedlich betroffen. Heuer erwies sich beispielsweise das Saalfeldner Becken als Trockeninsel.

Nach Hochwasserkatastrophen im Sommer folgte dieses Jahr ein extrem trockener September. Der September gehörte in Österreich zu den zwölf trockensten in der Messgeschichte,



„Bewässerung könnte zu einer Konkurrenz werden.“

Bernhard Niedermoser, ZAMG

es fielen um 53 Prozent weniger Niederschläge als in einem durchschnittlichen September, wie die Daten der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) zeigen. Bernhard Niedermoser, ZAMG-Chef in Salzburg, sagt, dass zunehmend mit solchen Wetterlagen zu rechnen sei. Höhere Temperaturen

führten nicht nur dazu, dass Gewittertürme mit größerem Hagel und mehr Wasser immer größer würden. Gleichzeitig schwäche sich aufgrund der geringeren Temperaturgegensätze zwischen Polregionen und Äquator das Westwindband ab. Es gibt mehr stabile Wetterlagen, wobei stabil subtropisch heiß und trocken oder nass mit schweren und lange anhaltenden Niederschlägen bedeuten kann.

Vor allem für die Landwirtschaft würden, so Niedermoser, Trockenphasen zum Problem, weil durch die höheren Temperaturen auch mehr Wasser verdunstet. Regne es dann auf harten, verkrusteten Boden, fließe das Wasser schnell ab und werde vom Boden nicht aufgenommen. Bewässerung werde verstärkt ein Thema und stehe künftig womöglich in Konkurrenz mit der Trinkwasserversorgung.

Klin  
Wer zuk

Sch  
in a

SALZBURG.  
seinen Kli  
bau der e  
quellen in  
verschrieb  
dafür Pho  
kraft deutl  
Gerade bei  
holbedarf  
Windräder  
ten neun Ja  
Das das k  
zeigen die  
im Windsfe  
Alpenverei

Energier  
rich Schell  
noch opti  
dieses Ziel  
tisch umse  
neue Lan  
zept, das vo  
abteilung  
Ziel der La  
solche Pro  
stellen. „W  
tern der Re  
nicht wie  
Widerstand  
Projekt in E  
zept sei „vo  
neuer Zuga  
er wolle Wi